



© Jelleke van Ooteghem on Unsplash

„BUNT IST BESSER ALS NUR DEUTSCH!“ MEHRSPRACHIGKEIT ALS RESSOURCE IM KONTEXT DES DEUTSCHERWERBS

Nicole Schumacher

„Bunt ist besser als nur Deutsch!“ - Dieses Zitat eines 13-jährigen mehrsprachigen Jungen aus einem Projekt zu Sprachenportraits¹ bringt den Kern der in deutschsprachigen Ländern geführten Mehrsprachigkeitsdebatte auf den Punkt. Der Junge äußert sich aus der Perspektive eines mehrsprachigen Menschen in einer Debatte, die allzu oft von einer Außenperspektive dominiert wird. Aus dieser werden Menschen, die Deutsch als Fremdsprache (DaF) oder Zweitsprache (DaZ) beispielsweise in Vorbereitungsklassen an Schulen oder in Integrationskursen erwerben, mit Begriffen bezeichnet, die entweder einen soziobiografischen Fokus enthalten (mit Migrationshintergrund, (neu) Zugewanderte, Geflüchtete) oder an einer institutionellen, linear konzeptionierten Norm ausgerichtet sind (Seiteneinsteiger*innen), die den Erwerb des Deutschen als alleiniges Ziel setzt und zum Teil durch eine Defizitperspektive geprägt ist (nicht-deutsche Herkunftssprache, mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen).

Im vorliegenden Beitrag werden Erkenntnisse aus linguistischen Forschungsgebieten vorgestellt, die dezidiert die Kompetenzen *mehrsprachiger* Menschen - so der präferierte Begriff - in den Blick nehmen. Hierbei wird wiederum eine Außenperspektive eingenommen, eine jedoch, die der Äußerung des 13-Jährigen gleichsam folgt, sie wissenschaftlich untermauert und ihr Potenzial für die Ausbildung und den Unterricht in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache aufzeigt.

Mehrsprachige haben gegenüber Monolingualen kognitive Vorteile. Für den sich außerhalb der Spracherwerbs- und Mehrsprachigkeitsforschung hartnäckig haltenden defizitorientierten Mythos einer doppelten Halbsprachigkeit gibt es in der Forschung keine Evidenz. Ganz im Gegenteil:

Für den sich hartnäckig haltenden defizitorientierten Mythos einer doppelten Halbsprachigkeit gibt es in der Forschung keine Evidenz.

Es wird von einer *Multi-Competence*² ausgegangen, die auf der Koexistenz mehrerer Sprachen im Kopf basiert, auf die ein mehrsprachiger Mensch als sprachliches Gesamtrepertoire zugreift. Sowohl simultan Bilinguale, die mehr als eine Erstsprache in früher Kindheit erwerben, als auch Lernende, die mehr als eine Fremdsprache erwerben, verfügen über ein erhöhtes Sprachbewusstsein.³ Aus der Tertiärsprachenforschung wissen wir, dass es neben quantitativen vor allem auch qualitative Unterschiede zwischen dem Erwerb einer ersten und dem Erwerb weiterer Fremdsprachen gibt.⁴ Lernende greifen im Erwerb einer dritten Sprache beispielsweise auf aus dem Zweitspracherwerb bekannte Lernstrategien wie Paraphrasieren, Code-Switching oder Sprachvergleiche zurück und verfügen über ein metasprachliches Bewusstsein und damit die Fähigkeit,

sich auf die Formseite von Sprache zu fokussieren und zwischen Form und Bedeutung zu wechseln.⁵

Die Kompetenz, Sprachen miteinander zu vergleichen und dies auch metasprachlich zu reflektieren, stellt eine zentrale Ressource von mehrsprachigen Lernenden dar. Diese gilt es in der Ausbildung von Lehrkräften sowie im Unterricht zu nutzen. Neben curricularen Rahmenbedingungen, die Mehrsprachigkeit zentral integrieren, wie beispielsweise im Zertifikatsstudium Deutsch im Mehrsprachigkeitskontext am Institut für deutsche Sprache und Linguistik, ist es insbesondere perspektivreich, auch die individuelle Mehrsprachigkeit der Studierenden in unseren Seminaren zu berücksichtigen. Dies kann in linguistischen Seminaren zu vertieften Erkenntnissen beim Abgleich wissenschaftlicher Kenntnisse mit dem authentischen Sprachge-

brauch führen und Studierende für den Wert der eigenen mehrsprachigen Kompetenz sensibilisieren. So kann es auch gelingen, bei den zukünftigen Lehrenden ein Bewusstsein für die mehrsprachigen Ressourcen ihrer Lernenden in Vorbereitungsklassen, Integrationskursen oder anderen Lehrkontexten zu schaffen und diese geplant, beispielsweise durch Sprachvergleiche und Code-Switching hervorrufende Aufgabenstellungen, sowie spontan durch adhoc-Vergleiche zur Verständnissicherung und zum Erkenntnisgewinn aller in den Unterricht zu integrieren. In dieser Weise lässt sich der Erwerb des Deutschen im DaF- und DaZ-Unterricht „bunt“ unterstützen.

Zur Autorin:

Nicole Schumacher vertritt zurzeit die Professur für Spracherwerb und Sprachentwicklung in multilingualen Kontexten



© Nicole Schumacher

am Institut für deutsche Sprache und Linguistik der HU Berlin. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Zweitspracherwerbs- und Mehrsprachigkeitsforschung, der Interaktions- und Unterrichtsforschung sowie in der angewandten, sprachvergleichenden Linguistik.

1 KRUMM, H.-J. (2009). DIE BEDEUTUNG DER MEHRSPRACHIGKEIT IN DEN IDENTITÄTSKONZEPTEN VON MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN. IN: GOGOLIN, I. / NEUMANN, U. (HG.). STREITFALL ZWEISPRACHIGKEIT – THE BILINGUALISM CONTROVERSY. WIESBADEN: VS-VERLAG, 233-247.

2 COOK, V. (2011). MULTI-COMPETENCE. BLACK HOLE OR WORMHOLE? IN: WEI, L. (HG.). THE ROUTLEDGE APPLIED LINGUISTICS READER. NEW YORK: ROUTLEDGE, 77-89.

3 FÜR EINEN EINBLICK IN KOMPETENZEN MEHRSPRACHIGER KINDER SEI VERWIESEN AUF: GAGARINA, N. & SKERRA, A. (2016). MYTHEN UND FAKTEN ÜBER DIE MEHRSPRACHIGKEIT: SPRACHERWERB UND SPRACHBILDUNG. IN: ESEN, E. (HG.). EIN KIND - ZWEI SPRACHEN. BEDINGUNGEN UND PERSPEKTIVEN DER DEUTSCH-TÜRKISCHEN FRÜHKINDLICHEN BILDUNG AM BEISPIEL BERLIN. ANKARA: SIYASAL KITABEVI, 277-289.

4 HUFELDEN, B. (2010). THEORETISCHE FUNDIERUNG MULTIPLER SPRACHENLERNENS - FAKTORENMODELL 2.0. JAHRBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE 36, 200-207.

5 JESSNER, U. (2008). A DST MODEL OF MULTILINGUALISM AND THE ROLE OF METALINGUISTIC AWARENESS. THE MODERN LANGUAGE JOURNAL 92.1, 270-283.